

die Titel erst verächtlich: sollte am Ende nicht der selbst auch dabei verlieren, welcher sie austheilt.

Ich gebe meinen Vorsatz auf, antwortete Fürst Karl im gutmüthigsten Tone. Ein aufwallender Erieb des Wohlwollens hat verursacht, daß ich die Sache nur einseitig betrachtet habe. Du hast mir auch die übrigen Seiten derselben, und zwar die unweit wichtigern, geöfnet, und sie sollen nun nie wieder von mir aus den Augen gelassen werden. Lebe wohl, bieder männlicher Grets, und setere den Morgen am Tage meiner Geburt mit Seelenruhe, unter dieser Laube! —

Und mit dem herzlichsten Gebet für Sie — rief Ehrenfeld seinem Fürsten nach.

Zehntes Kapitel.

Händelt von ganz gewöhnlichen Vorfällen im menschlichen Leben.

Am Abend des vierten Tages, da eben der Grets mit Carolinen um den Berg herum, in Gesellschaft des Gärtners lustwandelte, um einige Anordnungen zu treffen

fen, kam Anton mit fliegenden Haaren, erhitzt, und mit großen Schweißtropfen im Gesicht. Er ward Karolinen nicht gewahr, und fing, ohne Ehrenfelds Winken zu bemerken, an: " Ehrwürdiger Greis! Alle meine Nachforschungen um Louisen und Amalien sind vergeblich gewesen. Niemand als die treulose Köchin habe ich aufgetrieben, und mit nach Hainrode gebracht. Sie läugnet, nichts zu wissen, aber ich denke eine gutgemessene Tracht Schläge, soll ihr das Bekenntnis bald entlocken, und den Mund öffnen. Ehrenfeld winkte noch immer, daß er für jezo stille seyn möchte, und deutete auf Karolinen; indem sich aber beide nach ihr umsahen, lag sie schon eine Weile hinter ihnen, ohne Bewußtseyn zur Erde gesenkt. Sie erschracken; am allermeisten aber Anton, weil er überzeugt war, daß seine Unvorsichtigkeit diese Wirkung bei ihr hervorgebracht.

Der Gärtner wurde gerufen, und Anton und er, wollten sie ins Haus tragen, als sie erwachte.

Karoline mit wilden Blicken um sich sehend: Wohin, wohin, ihr Barbaren? Wie lange wollt ihr mir noch meine Tochter vorenthalten?

Ehren-

Ehrenfeld mit gesetzter Miene: Sey ruhig Mutter, es wird alles besser gehen, als du denkst! —

Karoline unter währendem Führen: Wo ist meine Tochter, wo sind meine Kinder? Wo habt ihr sie hingebracht? Was wollt ihr aus ihnen machen? — Weg! — (Indem sie den Gärtner von sich stößt) weg! — daß ich sie rette. —

Ehrenfeld, der traurig hintennach schlendert: So beruhige dich doch, liebe Mutter, sie werden eher wieder da seyn, als du meinst. Der Fürst hat selber schon deshalb Anstalten getroffen. (vor sich:) Gott! welche Leiden am Ende meiner Tage! —

Unter solchen und ähnlichen jammervollen Klagen von Karolinen, und mit Schmerz verknüpften Tröstungen, von Anton und Ehrenfelds Seite, langten sie endlich im Hause an. Karoline bat um ausführliche Erzählung aller Umstände, und Ehrenfeld, fand, da sie schon mehr wußte, oder vielmehr muthmaßete, nicht für gut, ihr das geringste davon vorzuenthalten. Karoline weinte dabei die bittersten Thränen; Anton und Ehrenfeld saßen in stummen Schmerz versenkt, denn ihre Thränen waren schon versiegt. Doch für

die

die gute Mutter war diese Nachricht zu hart, sie klagte über Schwindel im Kopf, Müdigkeit in den Beinen, Hitze und Frost, beklommenen Athem, und — lies sich zu Bette bringen. Es währte auch nicht lange, so zeigten sich alle Kennzeichen eines hitzigen Fiebers. Der Greis sandte augenblicklich nach der Residenz, und lies den Arzt holen, der sie schon einmal bedient hatte. Sie lag im heftigsten Delirio, als derselbe erschien, und ihre Unterhaltungen waren einzig und allein ihre Kinder.

Der Arzt fühlte den Puls. Er schüttelte den Kopf, und ein Wundarzt mußte ihr augenblicklich eine Ader öffnen. In einer Stunde wurde die zweite, und in einigen Stunden die dritte Aderläße wiederholt, aber die Krankheit trozte anfänglich allen Mitteln, und nahm dergestalt von Minute zu Minute zu, daß der Arzt den Brand in irgend einem edlen Eingeweide befürchtete, als ihm nebst einer vierten Aderläße, noch ein Mittel einfiel, welches endlich, zu allerseitiger Beruhigung, that, als ob es einige Wirkung äußern wolle.

Ehrenfeld zum Arzt: Wenden sie alles an, bester Mann, was in ihren Kräften ist, und sparen sie keine Mühe! Gott wird

ihre Arzeneien segnen, und auch ich werde mich nach allem Vermögen erkenntlich beweisen.

Der Arzt zum Ehrenfeld: Sie dürfen darum nicht bitten! meine eigene Ehre und mein Gewissen gebietet mir ohnediß, alle mögliche Sorgfalt, wenn meine Mitmenschen leiden. Keine Belohnung, wenigstens keine andere als die, meines Gewissens und meiner Ehre, wird mich jemals mehr anfeuern, und keine noch so große Armuth mich in meinen Dienstleister lauer machen.

Ehrenfeld, dem Arzt die Hände drückend: Gott segne Sie für ihre rechtschaffenen Gesinnungen! —

Fünftes Kapitel.

Von einem Stubenmädchen und Ruthens
hieben; alles in schönster Ordnung:

Es schien, als ob Karoline etwas schummern würde, und da der Arzt sich ohnehin anheischig gemacht, diese Nacht und den andern Tag, wenn die Gefahr sich wieder vermehren sollte, bey ihr zu bleiben,